

schung unter kommunistischer Herrschaft, kaum jedoch über die Zeit nach 1989. – Wilhelm JANSSEN, Rheinland – Begriff und Sache (S. 31–42), reflektiert Inhalte und räumliche Erstreckung des Rheinland-Begriffs seit dem 18. Jh. – Ferdinand OPLL, Zur österreichischen Stadtgeschichtsforschung. Bilanz und Perspektiven (S. 43–72), bezieht sich auf die Entwicklung seit etwa 1960 und betont zumal die institutionellen Errungenschaften. – Miri RUBIN, How Urban? How English? Town Life in Late Medieval England (S. 83–93), steuert aphoristische Bemerkungen zur Vielfalt heutiger Forschungsinteressen im Umgang mit dem Thema bei. – Herwig WOLFRAM, Frühes Königtum (S. 111–125), lenkt den Blick auf die aus römischen Quellen ablesbare Verfassungsentwicklung der südostalpinen Kelten, der Noriker, Markomannen und Quaden (2. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.), woraus sich eine Modifizierung der auf R. Wenskus zurückgehenden Vorstellungen von den räumlichen Schwerpunkten der Monarchiebildung im Vorfeld des Imperiums ergibt. – Josef ŽEMLIČKA, Die mittelalterliche Stadt in Böhmen und Mähren als Objekt der mediävistischen Forschung. Bilanz und Perspektiven (S. 127–138, 2 Abb.), resümiert die Forschungsentwicklung vornehmlich zum 13. Jh. und zum Aufkommen der „institutionalen Stadt“ (S. 131). – S. 139 f. wird ein Index der Ortsnamen geboten. R. S.

L'Église et la société entre Seine et Rhin (V^e–XVI^e siècle). Recueil d'études d'histoire du moyen âge en l'honneur de Bernard Delmaire, Revue du Nord 86 n^{os} 356–357 (2004) S. 475–889. – Die Festschrift anlässlich der Emeritierung des Professors für ma. Geschichte in Lille enthält u. a. folgende Beiträge: Régine LE JAN, À la recherche des élites rurales du début du VIII^e siècle: le «notaire» alsacien Chrodoin (S. 485–498), stützt sich auf den frühma. Urkundenfonds der Abtei Weißenburg. Zahlreiche Urkunden wurden von Notaren geschrieben, gebildeten Laien, die der regionalen Aristokratie angehörten. Erst 730/740, als das Kloster unter den Einfluß der Pippiniden geriet, ging das Notariat in geistliche Hände über. – Bruno JUDIC, Quelques réflexions sur la Vita Ermelandi (S. 499–510), untersucht die von W. Levison (MGH SS rer. Merov. 5, S. 674–710) edierte Vita und vermutet engere Beziehungen Ermelands zum merowingischen Hof. – Charles MÉRIAUX, Fulbert, évêque de Cambrai et d'Arras (933/934 † 956) (S. 525–542), wertet die Gesta episcoporum Cameracensium (MGH SS 7, S. 426–431) aus und betont das gute Verhältnis Fulberts zu Otto I. – Michel PARISSÉ, Sigefroid, abbé de Gorze, et le mariage du roi Henri III avec Agnès de Poitou (1043). Un aspect de la réforme lotharingienne (S. 543–565), ediert und übersetzt im Anhang die beiden Briefe an Poppo von Stablo und Bruno von Toul, in denen sich Abt Siegfrieds von Gorze gegen die Ehe Heinrichs III. mit Agnes von Poitou ausspricht. – Ludwig FALKENSTEIN, Lettres et privilèges pontificaux perdus adressés aux archevêques de Reims (XI^e–XII^e siècles) (S. 585–603), faßt päpstliche Urkunden und Schreiben in den Blick, die die Wahl des Reimser Erzbischofs bestätigen, eine Dispens gewähren, die Translation nach Reims gestatten, das Pallium verleihen oder zu päpstlichen Legaten ernennen. – Laurent MORELLE, L'histoire retouchée par le droit: la restitution des dîmes de Woumen à l'abbaye de Corbie (1188/1189) (S. 649–664), benutzt als Quellengrundlage auch Urkunden Alexanders III. von 1165 (JL 11095), 1170 (JL 11854) und 1172 (JL 13562);